

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet  
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 1 Mk., die Reklamezeile 2.00 Mk. Mindestbetrag bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung beträgt kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsbezug ist der Rabatt hinw. 1/2.

Nr. 21.

Altensteig, Donnerstag den 26. Januar.

Jahrgang 1922.

## Für die Monate Februar und März

kann unsere **Schwarzwälder Tageszeitung** „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Ausstreuern unserer Zeitung bestellt werden.

Bezugspreis monatlich Mk. 8.—

## Der gemeinsame Boden.

Von Heinrich Schöff.

Wenn uns etwas über die Art der das Dasein gegenwärtig bestimmenden Machtverhältnisse aufzuklären vermag, dann sind es die gegnerischen Konferenzen, die über unseren Köpfen und Herzen schonungslos gehalten werden. Wie wenig wir mit dieser Tatsache vertraut sind, beweist das Erstaunen, in das uns immer wieder das Verhalten unserer Gegner versetzt. Und doch ist an all dem das Erstaunlichste unser Erstaunen selbst.

Wir zeigen uns immer wieder aufs neue überrascht, weil wir uns bisher die Kenntnis des Völkerebens in einem viel zu geringen Ausmaß angeeignet haben. Wir verkehrten namentlich auf politischem Gebiet fast ausschließlich mit den Bedürfnissen unseres eigenen Wesens und glaubten, auch anderen das zutragen zu dürfen, was wir uns selbst zutrauen. In diesem Irrtum wurzelt unsere politische Vereinzeltung. Die verschiedenen geartete Seele verschiedener Nationen will gekannt und beachtet sein. Wir müssen lernen, die Kräftepannung des Gegebenen genauer anzusehen und uns, ohne auf unferne mitbestimmenden Einfluss zu verzichten, aus dem Zusammenhang der Dinge die Maße und Gewichte geben zu lassen, um uns selber wirksamer behaupten zu können.

Man begegnet andern am besten, wenn man sie kennt. Kein Volk, auch das begabteste und wohlmeinendste, ist ein „Ding an sich“, darf sich ohne Kenntnis mitbestimmender Kräfte und ohne Rücksicht auf den Charakter der Umgebung seinen idealen Vorstellungen überlassen. Wir hielten uns treuerzig, manchmal vielleicht auch etwas hochmütig, für das kulturelle Maß der Welt. Aber auch wenn wir es wären, dürften wir es doch nicht so sagen, wie es wohl geheißen ist. Wenn wir in dieser Hinsicht manchmal etwas überlegen an Raum und Zeit herantreten sind, so haben wir andererseits fremdes Wesen oft so maßlos überschätzt und nachgehakt, daß uns das Ausland nicht mit Unrecht immer mehr als eine Nebenfähigkeit behandeln zu dürfen glaubte.

Was wir an weltumfassender Selbstlosigkeit und an eigener Selbstunterwerfung tun zu müssen glauben, hat sich gegen uns gekehrt. Nun wirt uns Tag und Stunde auf uns selber zurück. Und hoffentlich verstehen wir den Wind des Schicksals. Wir müssen unsern idealen Ausdehnungsdrang aus naheliegenden Gründen wieder einzeln, um im kleinsten Punkt wieder die stärksten Möglichkeiten zu sammeln. Wir müssen auf unsere naturgemäße Form als Volk auf das Volkstum zurückgreifen. Form entsteht und bezeugt sich aber stets in der klaren Abgrenzung, in der Verdichtung auf das eigenste Wesen. Erst durch die klar umrissene Linie eines stark empfundenen Volkstums erweist sich ein Volk als Volk. Auch in dieser Beziehung macht die Beschränkung den Meister.

Ein Volk ist eine Summe bestimmter Eigenschaften. In diesem L. greift sind auch wie eingeschlossen, soweit wir noch einen Rückhalt an eigenem Blut besitzen. Der sich bescheiden, heißt in gesundem Sinn sich geltend machen. Nur wo es gilt, angestammte Schwächen zu überwinden, und neuen fruchtbaren Erfahrungen Raum in uns zu gewähren, dürfen wir über den engeren Durchmesser unseres eingeborenen Dajins hinausgreifen. Immer aber wird ein ursprünglicher Grundbesitz an verwandten Antrieben uns als etwas Zusammengehörendes, als ein von seinem Volkstum getragenes Volk kennzeichnen müssen. Diese Zusammengehörigkeit will uns die Not, in der wir uns befinden, in Erinnerung bringen. Es ist der naturgemäße Boden, der uns aufeinander hinweist, auf dem sich heute eine alle Einzelverschiedenheiten sich unterwerdende Volksgemeinschaft stellen kann und soll.

## Kohlenknappheit und Kohlenvertenerung.

Es wird uns geschrieben:

Am 10. Dezember fand in Berlin eine Mitgliederversammlung der Zentrale für Gasverwertung statt, zu der sich aus allen Gegenden des Reiches die Gaswerksdirektoren eingefunden hatten, um einen Bericht über die augenblickliche allgemeine Lage des Gasfaches entgegenzunehmen und in eine Aussprache darüber einzutreten. Der Bericht des Vorstandes hatte den Charakter eines Notschreies. Die Zahlen und Tatsachen, die er brachte, lauteten geradezu niederschmetternd und eröffneten einen tiefen Einblick in die bei zweien unserer wichtigste Betriebe, nämlich beim Kohlenbergbau und im Eisenbahn, eingetretene Mißstände, die bei der Wichtigkeit dieser Betriebe für unsere gesamte Wirtschaft nicht nur hemmend und verteernd, sondern schließlich vernichtend auf all unsern Handel und Wandel zurückwirken.

Vor dem Weltkrieg kostete die Tonne westfälischer Förderkohle ab Reche zuletzt etwa 12—13 Mk. Gegen Ende der Kriegszeit war ihr Preis langsam und in kleinen Schritten bis auf etwa das Doppelte gestiegen. J. T. durch die Einführung der Kohlensteuer. Seitdem ist der Preis unaufhaltbar immer weiter in die Höhe gegangen, bis auf rund 290 Mk. zu Ende des vorigen Monats. Am 1. d. M. hat er nun einen weiteren Sprung aufwärts getan, und zwar diesmal einen solchen von unerhörtem Ausmaß, von 290 Mk. auf 460 Mk., also über einmal einen Sprung um mehr als das Dreifache des Friedenspreises! Die Kohle kostet jetzt dem Gewicht nach ab Rechenbahnen das 35—38fache des Preises, der noch vor sieben Jahren dafür anzulegen war. Dabei ist sie in der Regel infolge mangelhafter Aufbereitung derauf mit Schiefer, Steinen und sonstigem Unverwendbarem durchsetzt, daß ihr Heizwert durchschnittlich kaum noch drei Viertel des früheren beträgt, die Preissteigerung dem Heizwert nach somit das 45—50fache des Friedenspreises ausmacht. Die Kohlensteuer allein beträgt jetzt schon rund das Sechsfache des gesamten Kohlenpreises in der Vorkriegszeit und sie soll demnächst weiterhin erhöht, allem Anschein nach verdoppelt werden!

Diese ungeheuerliche Vertenerung der Kohle ist nun noch durch die am 1. November bzw. 1. Dezember d. J. in Kraft getretenen Erhöhungen der Frachtsätze, die zusammengerchnet nahezu einer Verdoppelung der vorherigen seit 1915 bereits wiederholt gestiegenen Sätze gleichkommen, beträchtlich verschärft worden, und schon ist eine abermalige gewaltige Steigerung auch dieser nachgerade so unerträglich schwer ins Gewicht fallenden Nebenkosten öffentlich angekündigt!

Folgerung all dieser riesigen Mehrausgaben, zu denen sich ähnlich hohe und z. T. sogar noch höhere für Arbeitslöhne und Beamtengehälter gesellen, muß notwendigerweise sein eine alle bisherigen weit hinter sich zurücklassende Erhöhung der Verkaufspreise für die aus Kohle oder mit ihrer Hilfe hergestellten Erzeugnisse, im vorliegenden Falle des Gases, des verbreitetsten und unentbehrlichsten Heiz- und Leuchtstoffes der breiten Masse unserer süddeutschen Bevölkerung. In der Tat haben denn auch bereits allenthalben bedeutende Erhöhungen der Gaspreise in den meisten deutschen Städten vorgenommen werden müssen und wo dies bisher noch nicht geschah, wird es unweigerlich ehestens geschehen müssen. Von Beginn des neuen Jahres ab werden Gaspreise von 3—4 Mk. in den deutschen Städten die Regel bilden. Es wird also auch hier wieder die breite Masse der Verbraucher das „dicke Ende“ zu tragen haben, und man wird, da ja die deutschen Gaswerke in ihrer großen Mehrzahl kommunalisiert sind, die Schuld dafür nicht der „kapitalistischen Raffiner“ zuschreiben können.

Vor dem Krieg waren in den Kohlenruben des Ruhrreviers 391 000 Bergleute beschäftigt; sie förderten zusammen im Durchschnitt arbeitstäglich 380 000 T. Kohle, also der Einzelne je 972 Kg. Jetzt (Ende Oktober 1921) beträgt die Belegschaft 552 000 Mann, also über 41 v. H. mehr, die mittlere tägliche Förderung aber im ganzen nur noch knapp 300 000 T., das sind über 21 v. H. weniger, und, auf den Kopf der Belegschaft bezogen, nur noch 542 Kg. täglich, also 44 v. H. weniger! Dabei stellte sich der durchschnittliche Schichtlohn eines Hauer im Jahr 1914 auf 6,47 Mk., im Oktober 1921 dagegen auf

123,83 Mk., also reichlich das 19fache und, bezogen auf die mittlere Leistung auf reichlich das 34fache.

In der Kohlenknappheit durch Minderförderung geübt sich seit einigen Wochen eine immer schärfer hervortretende Unzulänglichkeit der Kohlenbeiförderung durch die Verschlechterung des Güterverkehrs auf den Reichs-Eisenbahnen. Und dieser Rückgang der Leistungsfähigkeit der Reichs-Eisenbahnen zeigt sich nicht nur im Vergleich zur Vorkriegszeit, sondern sogar auch gegen das Vorjahr; denn in der zweiten Oktoberhälfte des Jahres 1921 blieben 127 000 von den Ruhrzechen angeforderte Eisenbahnwagen aus, im gleichen Zeitraum 1920 nur 41 000!

Die sich daraus ergebenden Folgerungen und Forderungen liegen nahe. Die Leistungsfähigkeit der Reichs-Eisenbahnen muß so schnell wie möglich und ohne Rücksicht auf irgendwelche Partei- oder Wirtschaftsdoktrinen auf die Höhe der Vorkriegszeit gebracht werden und die Belegschaft der Kohlenruben muß sich zwecks Vermeidung eines völligen Zusammenbruchs unserer Wirtschaft alsbald entschließen, wieder Heberhöhen zu verfahren oder in anderer Weise die Kohlenförderung zu steigern.

## Was im Verkehrsweisen fehlt.

Trotz der vielen Beschwerden, die wegen der dem Expressgutverkehr zuteil gewordenen Mißhandlungen nach Berlin gelangt sind, rührt sich die Verkehrs-Zentrale dort in keiner Weise. Im Gegenteil, sie verteuert den Expressgutverkehr auf 1. Februar rückwärtslos noch weiter, stellt ihn unter völliger Verkennung der Eigenart der süddeutschen Verhältnisse mit beschleunigtem Eilgut auf eine Stufe und behält natürlich auch den ungeheuerlichen Satz der Mindestgebühr in Höhe von 12 Mk. bei. Wie der Verkehrsminister Max Raab mitteilt, hatten einzelne preussische Eisenbahndirektionen sogar eine Mindestgebühr von 20 Mk. vorgeschlagen und lediglich dem Einfluß Bayerns ist es zu danken, daß das Reichsverkehrsministerium es schließlich bei der bisherigen Mindestgebühr bewenden ließ. Der Expressgutverkehr ist zum großen Leidwesen der gesamten süddeutschen Kaufmannschaft und Handelswelt totgeschlagen; er ist das Opfer der „Bereinigung“ geworden und das, trotzdem der feinerzeitige famose Staatsvertrag „tunlichste Schonung bestehender Verhältnisse“ vorschreibt. Der Mangel an kaufmännischem Geist macht sich neben der Zentrale selbst, besonders bezüglich der Außenstellen im Verkehrsweisen, auch bei der Post in geradezu erschreckender Weise geltend. Die Unabhängigkeit der Bezirksstellen, die größtenteils mit durchaus erprobten, tüchtigen, älteren Beamten besetzt sind, ist in der Praxis meist gleich Null. Die Stellen sind in vielen Fällen nichts anderes als die Mittel ihrer Direktionen. Der Vorstand eines Postamts 1. Kl., ein Postrat, kann heute z. B. Ersatzbeschaffungen — wohl zu unterscheiden von Neuanstellungen — nur in Höhe von — sage und schreibe — 50 deutschen Reichspapiermark selbständig bewilligen. Dem Postrat wird zwar einerseits die Leistung eines ganzen Postamts mit oft großem Beamtensapparat und mit Riesenumfängen an den Schaltern anvertraut, andererseits aber hat er nur das Recht, eine Ausgabe zu genehmigen, die dem Goldwert von 2,50 Mk. entspricht! Und damit der bittere Hohn nicht fehle, sei noch mitgeteilt, daß für alle über diese Summe hinausgehenden Ausgaben eine wohl begründete Eingabe an die betreffende Oberpostdirektion ein gereicht werden muß, die dort durch zwei bis drei Hände geht, um dann von einem Referenten begutachtet zu werden, der meist jünger ist an Jahren und unter dem Rang des Antragstellers steht. Das ist nur ein bescheidenes Beispiel eines Jodfes, dessen Erhaltung unkaufmännisch und in höchstem Grad unwirtschaftlich ist und der uns im Lauf eines Jahres Milliarden kostet, die wir aufbringen müssen an Steuern oder die uns im Wege des Diktats einfach auferlegt werden durch Erhöhung der Tarife, die nun allenthalben bei Post und Eisenbahn ein Riesenumfang angenommen haben, das jeglichen Verkehr brutal zu unterdrücken droht.

## Neues vom Tage.

Kritische Lage in Berlin.

Berlin, 25. Jan. Die gestrigen Verhandlungen der Vertreter der fünf Reichstagsfraktionen Zentrum, Bayerische Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Demokratie und Sozialdemokratie über eine Einigung in den Steuerfragen ist trotz des wiederholten Eingreifens des Reichskanzlers wiederum ergebnislos geblieben.



den. Die Sozialdemokraten forderten als „sicheres Opfer des Besizes“ mindestens eine sofortige Zwangsanleihe von einer Milliarde Gold (nach dem Auslandswert etwa 50 Milliarden Papiermark) für die Kriegsschadigung. Die Zwangsanleihe soll von den Gewerbeverbänden aufgebracht und vom Reich 5 Jahre lang gar nicht, später zu 2 Prozent verzinst und die Heimzahlung der Industrie bzw. den Gewerbeverbänden selbst auferlegt werden. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärten den Vorschlag für unannehmbar; das äußerste Zugeständnis sei die Erhöhung der Reichsnotopferabgabe bei Vermögen über 1 027 000 M. von 40 auf 55 Prozent. Die Goldmilliarde würde von der Industrie nicht aufgebracht werden können, es wäre nur eine Verschleuderung des Volkvermögens ins Ausland, statt daß es zur nötigsten Beschaffung der Rohstoffe verwendet würde. Außerdem wäre die Weggabe nutzlos, da sie nur über das erste Jahr hinweghelfen würde, dann aber würde die verschleuderte Goldmilliarde unserer Wirtschaft und für die Entschädigungsleistungen erst recht empfindlich fehlen. Die demokratischen Vertreter sprachen sich gleichfalls gegen die sofortige Erhebung der Zwangsanleihe aus. Die Stellung des Zentrums ist noch unsicher, da die Ansichten innerhalb der Partei auseinander gehen. Eine längere Unterredung, die der Reichskanzler abends mit Dr. Heim (Bayer. Sp.) hatte, verlief sehr „lebhaft“. Nach den Besprechungen fand eine Kabinettsitzung statt.

Heute vormittag traten die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten zu einer neuen Beratung zusammen. Laut „Vorwärts“ hat der Reichskanzler den Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie zu einer Besprechung eingeladen. Die Unabhängigen haben sich noch nicht geäußert, ob sie im Falle einer Einigung zwischen Sozialdemokratie und Zentrum für dieses Steuerkompromiß stimmen würden.

#### Vorschlag zur Steuererhöhung.

Berlin, 25. Jan. Die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei haben sich im Beisein des Reichskanzlers und Rathenaus geeinigt, den Sozialdemokraten eine begrenzte Zwangsanleihe von 40 Milliarden Papiermark vorzuschlagen, die 5 Jahre verzinslich (unverzinslich?) sein soll. Von einer weiteren Erhöhung des Reichsnotopfers soll dagegen abgesehen werden.

#### Die kommunistische Reichstagsfraktion gesprengt.

Berlin, 25. Jan. Nachdem noch die Abgeordneten Meyer, Eichhorn, Mahjan, Braß, Fries, Bittner und Bertele zur komm. Arbeitsgemeinschaft (Gruppe Lehn) übergegangen sind, hat diese mit 15 Mitgliedern Fraktionsstärke erreicht, während die nun auf 7 Mitglieder zusammengeschrumpfte kommunistische Fraktion (R. P. D.) das Fraktionsrecht verloren hat.

#### Verhandlungen im sächsischen Eisenbahnerstreik.

Berlin, 25. Jan. Der Eisenbahnerstreik in Sachsen ist in der Lage überändert. Es wird erwartet, daß im Laufe des Nachmittags Verhandlungen aufgenommen werden.

#### Neue Forderungen der Rheinlandskommission.

Koblenz, 25. Jan. Die Rheinlandskommission hat das Verlangen gestellt, ihr über die Vorräte an Vieh und Nahrungsmitteln im besetzten Gebiet statistische Unterlagen zu geben. Der Reichskommissar soll gemeindefür Erhebungen über den Bestand zur Zeit des Hoch- und Tiefstands im Jahr 1921 veranlassen. Hierbei soll die Zahl oder die Menge an Ochsen, Kühen, Schafen, Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh und Haber festgestellt werden.

#### Schadenersatzansprüche der Union.

Berlin, 25. Jan. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Washington: Gestern fand im Weißen Haus eine Besprechung des Präsidenten Harding mit dem Staatssekretär Hughes und den Führern der beiden Senats-

fraktionen über die Geltendmachung der amerikanischen Schadenersatzansprüche an Deutschland einschließlich der Lusitania-Kosten statt. Auf Grund des Friedensvertrags von Versailles müßten die Vereinigten Staaten ihre Verhandlungen vor einem gemischten deutsch-amerikanischen Schiedsgericht zur Erörterung bringen. Man entschloß sich jedoch, in der Konferenz mit Deutschland über einen besonderen Schiedsgerichtsvertrag zu verhandeln. Staatssekretär Hughes wurde beauftragt, in diesem diplomatische Schritte in Berlin zu unternehmen. Die Behandlung des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten wurde gleichfalls erörtert und es wurde festgestellt, daß der Friedensschluß der amerikanischen Regierung das Recht gebe, mit diesem Eigentum zu verfahren, wie es dem Kabinett politisch zweckmäßig erscheine.

#### Gegen eine erneute Getreideumlage.

Berlin, 25. Jan. Gegenüber den Gerüchten, daß die Getreideumlage auch für das Wirtschaftsjahr 1922/23 beibehalten und sogar erweitert werden soll, hat der Reichs-Landbund in einer Eingabe den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister um die amtliche Zusicherung ersucht, daß mit derartigen Zwangsbeiträgen des Getreides nicht mehr zu rechnen sei. Von der Sicherheit werde es abhängen, ob nicht viele Landwirte den Getreidebau aufgeben oder einschränken und zu der weniger kostspieligen extensiven Weidewirtschaft übergehen. Auch werde die Bereitwilligkeit der Landwirtschaft, sich an dem großen „Hilfswerk“ in Sachen der Entschädigungsleistungen zu beteiligen, durch die Aussicht auf freie Getreidewirtschaft untermittelt werden.

#### Die deutschen Reformvorschlüge.

London, 25. Jan. Die „Times“ glauben zu wissen, daß die deutsche Reichsregierung vor nächsten Samstag die verlängerten Pläne nicht übergeben wird, so daß die Wiederherstellungskommission erst am Montag mit der Prüfung beginnen kann.

#### Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Papstes.

Rom, 25. Jan. Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Papstes sind jetzt auf Mittwoch nächster Woche festgesetzt worden. Infolge Erkrankung einiger Kardinäle ist das Konklave für einige Tage verschoben worden.

Bisher machen sich, wie T. U. meldet, zwei Strömungen der Kurien-Kardinäle bemerkbar. Die erste, geführt von Marey del Val, verlangt einen mehr religiösen Papst, der gegen die Bequidung von Religion und Politik Stellung nimmt sowie gegen die Nachgiebigkeit gegenüber der italienischen Regierung. Die zweite, geführt von Casparri und Vico, will die bisherige Politik weiter fortsetzen.

#### Die Wohnungsabgabe.

Berlin, 25. Jan. Der dem Reichstag zugestellte Nachtrag zum Wohnungsabgabegesetz will die ursprünglich vorgesehene Abgabe von 10 Prozent der Friedensmiete der vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäude auf 50 Prozent erhöhen, wovon je die Hälfte den Gemeinden und den Einzelhaaren als Baukostenzuschüsse zuzuführen soll. Die Zuschüsse sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden, zu deren Verzinsung die Wohnungsabgabe dienen soll. Die zu erwartenden Mehreinnahmen aus der neuen Abgabe wird auf 2 Milliarden Mark geschätzt.

#### „Großschwaben“.

Berlin, 25. Jan. Der Ausschuss für Gliederung des Reichs hat beschlossen, daß bezüglich des Anschlusses Hohenzollerns an Württemberg die weitere Entwicklung der Frage „Großschwaben“ abgewartet werden müsse, ehe über die Zukunft Hohenzollerns ein abschließendes Urteil gefällt werden könne. Dagegen empfahl der Ausschuss die Angliederung Waldeck-Pyrmonts an Preußen, da es ohnehin schon seit 45 Jahren von Preußen verwaltet wird.

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(61)

(Nachdruck verboten.)

„Amen Verrät? — Ich?“  
„Ja. — Sie dürfen eben nicht vergessen, daß es ein kranker Geist war, der sich die Dinge da auf seine Art zurechtlegte! Und Sie dürfen mir nicht jähnen, wenn ich Ihnen nichts verschweig! Es ist meine Pflicht, Sie vollständig aufzuklären, ehe ich es geschehen lasse, daß Sie meinem Bruder gegenübertraten.“  
„Ich bin Ihnen dankbar dafür, Fräulein Inge! Und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versichern, daß Sie keinerlei törichte Empfindlichkeit zu fürchten haben! — Ihr Bruder hielt mich also für einen Verräter? Er zweifelte an der Aufrichtigkeit meiner Freundschaft?“  
„Ja. Er glaubte, daß Sie aus eigenmächtigen Beweggründen gebandelt hätten, als Sie Luisa Magnus dazu zu geben. Es gab damals eine Zeitspanne, in der Gerhard vielleicht keinen Menschen auf der Welt selbstschätzlicher haßte als Sie.“  
„Nun glaube ich zu verstehen, weshalb Sie mich nicht von seiner Erkrankung benachrichtigten. Sie wollten verhindern, daß ich ihm unter die Augen träte?“  
Das junge Mädchen nickte.  
„Damals hätte unter keinen Umständen eine Begegnung zwischen Ihnen und ihm stattfinden dürfen! Aber eine Eifersuchtsperiode war nicht von langer Dauer. Sie bildete eben nur eine der Entwicklungsphasen seiner unaufhaltbar fortschreitenden Krankheit. Und eines Tages änderte Gerhard sein Verhalten ganz unvermittelt so vollständig, daß ich zuerst an Verstellung glaubte. Er war plötzlich wieder der zärtliche und liebevolle Bruder, hat mich wegen allen Unrechts, das er mir zugefügt habe, um Verzeihung und erklärte, daß er jeden Gedanken an eine Verbindung mit Luisa aufgegeben habe. Weil er sich über die Gründe dieses plötzlichen Sinneswechsels nicht aussprechen wollte, wagte ich nicht, an seine Aufrichtigkeit zu glauben, bis ich allmählich dahinterkam, wie wenig Ursache ich hatte, mich über diese scheinbare Rückkehr zur Vernunft zu freuen. Denn daß er freiwillig auf eine

Vereinigung mit der Geliebten verzichten wollte, war lediglich die Folge einer neuen Wahnidee, die sich seiner bemächtigt hatte. Er wollte sie aufgeben, weil er sich ihrer nicht mehr für würdig hielt — weil eine Schuld, die in Wahrheit natürlich nur in seiner krankhaften Einbildung existierte, ihn für immer von ihr trennte.“  
„Und diese eingebildete Schuld, Fräulein Inge — sie steht also im Zusammenhang mit Jense Jenseus Liebe?“  
„Wieder machte sie nur eine stumm zustimmende Kopfbewegung.“  
„Er redet sich ein, daß er den Erkrankten hätte retten können, wenn er es ernstlich gewollt hätte. Er will sich gegen seine ärztlichen Pflichten veründigt haben. — Und darum —“  
„Sie stochte, als ob es ihr mit einem Male an Atem fehle, das Entsetzliche auszusprechen; dann aber raffte sie tapfer noch einmal all ihre Kraft zusammen und vollendete:“  
„Darum hält er sich für einen Mörder!“  
Auch Kobek mußte an sich halten, um seine tiefe Erschütterung nicht zu offenbaren.  
„Die Sinnlosigkeit dieser Selbstbeschuldigung ergibt sich doch schon daraus“, sagte er, „daß noch ein zweiter Arzt als Leichenbesucher zugezogen wurde, einer, der meinen Onkel zu Lebzeiten behandelt hatte, und der darum sicherlich imstande war, zu beurteilen, ob hier sträflich etwas veräußert worden war, was den Erkrankten hätte retten können.“  
„Ja. Weil ich noch an die Möglichkeit glaubte, Gerhard von seiner Wahnidee zu heilen, bin ich damals in meiner Verzweiflung zu dem Doktor Rathens gegangen und habe ihn gebeten, meinem Bruder die schreckliche Einbildung auszureden. Er war auch sofort dazu bereit; aber als Gerhard sein Verbot gemeldet wurde, hatte er seinen ersten richtigen Tadelansatz, und auch später hat er sich immer auf das Bestimmteste geweißert, ihn zu sehen.“  
„Wenn man sich in den Gedankengang meines unglücklichen Freundes hinein versetzt, läßt sich das ja verstehen. Aber daß auch Sie nicht die Macht hatten, das Gelsenst aus seiner Seele zu scheuchen —“  
„Ich hatte mich dieser Nacht begeben durch das unüberlegte Wort, das ich an jenem Tage gesprochen — ein Wort, das sich tief in meines Bruders Gedächtnis eingegraben hat, und das er selber mir immer wieder entgegenhielt, wenn ich ihn zu beruhigen und zu überzeugen

## Reichstag.

Berlin, 25. Jan.

(159. Sitzung.) Präsident Eöbe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr und teilt mit, daß um 1/4 Uhr die Beratungen abgebrochen werden sollen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu den wichtigen politischen Angelegenheiten zu geben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation Bergt (D.natl.) über den Wagenmangel der Reichseisenbahn. Darin wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Reichseisenbahn in keiner Weise den Verkehrsansprüchen genüge. Landwirtschaft, Industrie und Handel leiden unter der unzuverlässigen Waggengestellung. Daraus ergeben sich verhängnisvolle Folgen für Volk und Wirtschaft.

Abg. Vogt-Hall (D.natl.) bearbeitet die Interpellation. Er fordert vermehrten Wagenbau, raschere Reparaturen, schnelleren Waggennachschub und schnellere Entleerung. Die Eisenbahnverhältnisse sind durch die Folgen des Kriegs, Ablieferung an die Entente und die Verschleppung vieler Güterwagen nach Polen erklärlich. Gerade aber bei dem Vorliegen solcher Schwierigkeiten müßte die Verwaltung ganz anders eingreifen. Mehr kaufmännischer Geist müsse in die Verwaltung einziehen. In einem Fall sind vom Hamburger Hafen englische Kohlen in deutschen Güterwagen nach der Schweiz geschafft worden. Da sollten doch deutsche Güterwagen vorhanden sein, um deutsche Kohlen auf viel kürzerem Weg der deutschen Landwirtschaft zuzuführen.

Reichsverkehrsminister Gröner gibt zu, daß die Reichseisenbahn den gesteigerten Anforderungen des Jahres 1921 noch nicht gewachsen war. Der Kohlentransport von Hamburg nach der Schweiz hat keine Bedeutung. Die Gesamtleistung in der Wagengestellung hat gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung erfahren. Wir hoffen, im neuen Jahr den Anforderungen im wesentlichen genügen zu können. Verkehrsperren sind mitunter notwendig. Im laufenden Wirtschaftsjahr wird die Zahl der neuen Güterwagen 70 000 erreichen. Auch für 1922 ist die Beschaffung einer größeren Zahl neuer Wagen vorgesehen. Der Reparaturstand der Güterwagen ist jetzt fast so günstig wie vor dem Krieg, bei den Lokomotiven noch ungünstig. Eine Verringerung der Kohlenratte ist zu erwarten. Der Bedarf der Landwirtschaft an Düngemitteln wird voraussichtlich voll gedeckt werden.

In der Besprechung bedauert Abg. Quast (D.Sp.) schlechte Ausnutzung der Wasserstraßen. Güterperren sind eine Panzerotterklärung. Wenn es dem Transportwesen nicht gelingt, unsere steigende Güterproduktion zu bewältigen, dann wird unser ganzes Wirtschaftsleben gelähmt.

Abg. ten Hompel (Zentr.) fordert produktivere Arbeitsweise bei der Eisenbahn. Das Verkehrsleben ist das Nervenzentrum unseres Wirtschaftslebens. Es darf nicht verfallen.

Die Besprechung der Interpellation wird nunmehr abgebrochen. Die Vorschläge des Ausschusses auf bessere Berücksichtigung kultureller Interessen bei der Festsetzung der Tarife werden angenommen.

## Nus Stadt und Land.

Al. wochs, 26 Januar 1922

Wichtig für Relegierten. Die Frist zur Anmeldung des Anspruchs auf Elternrente läuft am 31. März 1922 ab. Gesuche um Bewilligung von Relegiertengeld, die schon früher ablehnend beschieden worden sind, können wieder erneuert werden.

Weltere eingegangene Zeitungen. Die „Jüterbogener Zeitung“ und der „Fam'm-boote“ in Jüterbog haben ihr Erscheinen eingestellt. — Nach 50 Jahren Besehen ist am

verpante. Ich hatte ihm vorgehalten, daß seine Wünsche auf Jense Jenseus Tod gerichtet seien, und ich hatte hinzugefügt, daß eine verhängnisvolle Nacht in solchem Wunsche sei. Wenn er in Erfüllung ginge, so würde Jenseus Tod lebenslang auf seinem Gewissen lasten, wie das Bewußtsein eines Verbrechens.“

Wesirgt blühte Kobek auf.  
„Das sagten Sie ihm, noch ehe Sie etwas von meines Onkels Erkrankung wußten?“

„Ja“, befüllte sie mit einem Anflug schmerzlicher Bitterkeit, „und Sie können sich denken, daß es ungesprochen geblieben wäre, wenn ich gehabt hätte, eine wie schreckliche Prophezeiung damit über meine Lippen kam! Aber was einmal gesagt worden ist, läßt sich nicht mehr zurücknehmen, wie schwer man es auch bereuen mag.“

Die Gedankenfunde, an die ich dabei dachte, hat sich nun in meines Bruders wirrem Geiste nach und nach zur Tatfunde gewandelt. Anfangs bemühte er sich wohl noch, das vermeintliche Schuldgeheimnis in der eigenen Brust zu verschließen und sich keinem anderen anzuvertrauen als mir. Mit dem Fortschreiten des Leidens aber wurde seine Widerstandskraft immer geringer. Er offenbarte sich auch den Ärzten, die ihn behandelten, und wenn ich veränderte wollte, daß er sich bei Leuten, die ihn in seinen gesunden Tagen nicht gekannt hatten, in den Verdacht brachte, ein Mörder zu sein, so durfte ich weder eine fremde Pflegerin zu ihm lassen, noch durfte ich gestatten, daß ihn jemand besuchte.“

„Und Sie nahmen es heldenmütig auf sich, selbst die Pflegerin Ihres Bruders zu machen! Wahrhaftig, Fräulein Inge, kein Wort der Bewunderung ist stark genug, Ihre Aufopferung nach Verdien zu würdigen.“

Mit einer abwehrenden Geste stand das junge Mädchen auf.  
„Ich habe einfach meine Pflicht getan — nicht mehr und nicht weniger. Und mein Bruder ist in diesen letzten Monaten ein so geduldiger, rücksichtsvoller und sanftmütiger Patient gewesen, daß einzig der Schmerz über seinen hoffnungslosen Zustand meine Aufgabe zu einer grausamen gemacht hat. Nun, da Sie über alles unterrichtet sind, und da Sie wissen, welche Deutung Sie den etwaigen Bekennnissen und Selbstanklagen Gerhards zu geben haben — nun werde ich mich darüber unterrichten, ob er imstande ist, Sie zu empfangen.“

Fortsetzung folgt.

31. Dezember der „Anzeiger und Zeitung für Dahnem“ eingegangen. Die „Dahmer Tageszeitung“ ist mit dem „Ostfriesischen Anzeiger“ verbunden worden und hat am 31. Dez. das Erscheinen eingestellt. — Die demokratischen „Allgäuer Neuesten Nachrichten“ sind eingegangen. — Die in Dahnem erscheinende „Bühne“, ein Organ zur Förderung des Deutsch-tums, muß ihr Erscheinen einstellen. — Die „Vollstimme“ in Lüttich, die „Glozer Zeitung“ in Glog und die im Verlage der Mitteldeutschen Post und Städtischer Tageblatt in Stuttgart seit Kurzem herausgegebene „Deutschsozialer Arbeiter Zeitung“ erscheinen nicht mehr. — Das Organ der Bayerischen Volkspartei, die „Augsburger Postzeitung“ erscheint infolge der Kollage der Zeitungen nur noch einmal wöchentlich.

— **Manuskripte sind Geschäftspapiere.** Wie die Postverwaltung mitteilt, können mit der Hand oder Maschine geschriebene Berichte für Zeitungen nicht als Drucksachen versandt werden. Manuskripte in Handschrift gelten als Geschäftspapiere oder sind als gewöhnliche Briefe zu versenden. Nur Korrekturbogen mit oder ohne Manuskript sind als Drucksache zu behandeln.

— **Die Milchpreise.** Nach dem „Schwäb. Landmann“ betragen die Milchpreise für das Jahr ab 1. Januar d. J.: in Berlin Kartennmilch 4 Mk., freie Milch 6.20, Erzeugerpreis frei Berlin 4.10. Sachsen: Erzeugerpreis ab Stall 3.45, Medlenburg-Schwerein im Kleinhandel 4.20, Westfalen Erzeugerpreis ab Stall 4.50, Frankfurt a. M. Kleinhandel 5.40, Württemberg Erzeugerpreis 3.50, Kleinhandel 4.30, Württemberg Erzeugerpreis 2.50, Kleinhandel 3.80 Mk. Württemberg hat den billigsten Erzeugerpreis in Deutschland.

— **L. C. Kartoffelpreise.** In Zukunft muß für Kartoffeln, die bekanntlich in direkten Wagen befördert werden müssen, hierfür ein Zuschlag von 10 Prozent bezahlt werden, der bisher nicht notwendig war. Ferner sollen in Zukunft nur 300 Zentner-Sendungen der Frachtberechnung zugrunde gelegt werden, während bisher den ganzen Sommer über und in der Vergangenheit nur 200 Zentner Mindestabrechnung berechnet wurden. Die Kartoffeln dürfen bekanntlich nicht zu hoch aufgeschüttet werden, da sie sonst verderben. Dies hat auch die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, insbesondere die Pflanzen-Kartoffeln das ganze Jahr über in 200 Zentner-Mengen befördern zu lassen. Wenn sie jetzt die Berechnung zu 300 Zentner verlangt, so bedeutet das, daß für 100 Zentner Luft Fracht bezahlt wird, sich also die Fracht um die Hälfte erhöht. Berücksichtigt man dieses, so wird die Fracht für Kartoffeln 1922 mehr als das vierfache derjenigen von 1921 ausmachen.

— **Rückgang der Bienenzucht.** Nach der Zählung vom 1. Dezember v. J. ist in Württemberg die Zahl der Bienenvölker von 166.319 im Jahr 1912 auf 128.048 also um 38.271 oder 23 Prozent gleich fast ein Viertel in 10 Jahren zurückgegangen. Der Krieg ist nicht spurlos an der Bienenzucht vorübergegangen, aber nicht wenig hat auch die ungenügende Fudervertellung im Jahr 1920 beigetragen. Infolge der mangelhaften Fütterung sind tausende von Bienenvölkern zugrunde gegangen. Möge das eine Warnung sein!

— **Die Schwabenspenden aus Amerika.** Als der Krieg zu Ende war, haben sogleich die Sendungen von Liebesgaben aus Amerika nach Deutschland begonnen, an denen die Schwaben drüben von Anfang an in besonders hohem Maß beteiligt waren. Ihr altes Stammland wurde daher verhältnismäßig reich bedacht. Der Herausgeber des „Schwäbischen Wochenblatts“ in New York, M. B. Hoff, war unermüdet und der dortige „Gannstatter Volksverein“ stand ihm getreu zur Seite. Es wurde ein besonderer Hilfsverein „Schwabenhilfe“ in New York gegründet, der sich rühmen darf, weitläufig an der Spitze aller deutsch-amerikanischen Hilfsspenden zu stehen. Redakteur Hoff regte seinerzeit, worauf der „Schwäb. Merkur“ hinweist, den Gedanken an, Nähe zu spenden und in kurzer Zeit, als die Reichsmark noch einen besseren Kurs hatte als heute, war über eine halbe Million Mark beisammen, womit eine Stuttgarter Kommission in Norddeutschland Nähe aufkaufte, die auf dem Gut Kleinohndorfheim zu einem ansehnlichen Viehstand angewachsen. Ein Teil davon ist nun auf dem Stuttgarter Gut in Sindelfingen untergebracht. Seit Anfang 1921 sind ferner von der Schwabenhilfe zweimal je 110.000 Mk. und dreimal je 100.000 Mk. herübergeschickt worden, in erster Linie für die Angehörigen der mittleren Stände, nicht nur in Stuttgart natürlich, sondern im ganzen Land, welchen die Gaben durch die Zentralleitung für Wohltätigkeit und auf privatem Weg vermittelt werden.

— **Herrnberg, 23. Jan. (Rindviehzüchterschaft.)** Auf Veranlassung der Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde am 17. u. 18. Samstag im Gasthof zur Post durch den Landwirtschaftl. Bezirksverein eine Rindviehzüchter-Versammlung abgehalten. Zum Vorstand wurde Friedrich Adlung, Domänenrätin in Sindelfingen und zum Stellvertreter Martin Haas, Schuldt, Sohn, Landwirt in Unterlinde, gewählt. Ein Ausschuss von 10 Mitgliedern ist dem Vorstand beigegeben. Sachverständiger Berater in allen Fragen ist Tierärztin Dr. Meier, Schriftführer und Kassier Verwalter Herrmann von Herrnberg.

— **Stuttgart, 25. Jan. (Aus der Lohnbewegung.)** In der Sägewerkindustrie kam es zwischen dem Arbeitgeberverband der württ. und bairischen Sägewerksbetriebe und dem Holzarbeiterverband zu einer Einigung über den Abschluß eines Lohnabkommens mit der Dauer bis 15. Februar. Eine Lohnzulage von 3.20 Mk. für die Stunde, abgestuft nach Orts- und Altersklassen, wurde mit Wirkung vom 6. Januar ab vereinbart.

— **L. C. Stuttgart, 25. Jan. (Landwirtschaftliche Woche.)** Die Vorbereitungen für die „Landwirtschaftliche Woche“ sind in vollem Gang. Es wird fleißig gearbeitet, vor allem auch in den Ausstellungsräumen in und um die Gewerkschule. Einen glatten Ablauf finden die Tage. Die Nachfrage nach Fremdbetten ist eine außerordentlich starke. Alle Anzeichen lassen darauf schließen,

daß die diesjährige Landwirtschaftliche Woche die stärkste Veranstaltung dieser Art werden wird. Viele Vereine, auch Winterferien, werden geschlossen nach Stuttgart kommen.

— **Stuttgart, 25. Jan. (Werbendausstellung.)** Die Vorschau zur großen Gewerbeschau in München wird schon im Februar hier stattfinden. Die Beratung für diese Werbendausstellung erfolgt nur durch die Geschäftsstelle der Württ. Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbunds. Auch die Begutachtung der Entwürfe und Arbeiten erfolgt durch eine Kommission des Werkbunds.

— **Stuttgart, 25. Jan. (Pressenot.)** „Der Sozialist“, das Blatt der Unabhängigen Sozialdemokratie Württembergs, hat sein Erscheinen eingestellt. Die Unabhängigen sind nunmehr ohne ein Parteiblatt.

— **Prüfungsausschuss für Kurz- und Maschinen-schrift.** Bei der heiligen Handelskammer wurde ein Prüfungsausschuss für Kurz- und Maschinenschrift eingerichtet, ein Prüfungsausschuss bestellt und die Anordnung von drei jährlichen Prüfungen festgelegt.

— **Die Lodersteuer hat bis jetzt der Stadt Stuttgart weit über 100.000 Mark eingebracht; in der Silbernacht sind es allein über 10.000 Mark.**

— **Vom Tage.** Der 22jährige Schlosser Rud. Damm von Maitammer in der Holz, der wegen großer Schweinefelen gesucht wurde, ist hier festgenommen worden. Er hat eine große Anzahl von Personen dadurch geschädigt, daß er sich als Weinhändler ausgab und sie unter falschen Vorpiegelungen zur Vorauszahlung und zur Eingabe von Darlehen veranlaßte.

— **Stuttgart, 25. Jan. (Neufestsetzung des Milchpreises.)** In Verhandlungen zwischen dem Milchanschuss des Württ. Städtetags, den landw. Verbänden und der Landwirtschaftskammer beschloß der Milchanschuss, den am 1. Januar auf 3 Mark erhöhten Milchpreis für Februar und März auf 3.20 Mk. und 20 Vg. Sammelgebühr für das Liter zu erhöhen und diesen Preis den Lieferungs-gemeinden anzubieten. Die Milch-erzeuger setzen ihre Forderung von 4 Mk. auf 3.50 bzw. 3.70 Mk. herab und beharrten auf dieser Höhe. Bei 3.20 Mark Erzeugerpreis würde sich der Kleinhandelspreis in Stuttgart auf 3.90–4 Mark stellen.

— **Leonberg, 25. Jan. (Der Ministerwechsel.)** Die „Glems- und Würmgaugig“ hält an ihrer Nachricht von dem bald zu erwartenden Rücktritt des Finanzministers Lieching und der daraus folgenden Aenderung des Ministeriums fest. (Der „Staatsanzeiger“ bestreitet die Nachricht wiederholt.)

— **Reinsheim, 25. Jan. (Schweres Verbrechen.)** Der 27 Jahre alte Sohn des Landwirts Sigloch, der auf einem Rittergut bei Berlin als Aufseher beschäftigt war, wurde bei einem nächtlichen Jagdgang angeschossen. Ein Fuß mußte ihm abgenommen werden. An den Folgen der Operation ist er verstorben.

— **Hall, 25. Jan. (Pächterziehung.)** Der Gemeinderat hat 21 Pächtern von städtischem Eigentum die Pacht entzogen, weil bei den Pächtern teils die Voraussetzungen der städtischen Mietslieferung nicht zutreffen, teils sonstige Vertragsbedingungen nicht erfüllt werden.

— **Künzelsau, 25. Jan. (Aus der Amtsversammlung.)** Die Amtsversammlung hat für die Redar-A.-G. einen Beitrag von 135.000 Mk. bewilligt. Für die neu landwirtschaftliche Winterschule wird die Amisförperschaft einen Neubau erhalten.

— **Urach, 25. Jan. (Wieder Schlittenpost.)** Infolge harter Schneewechungen ist die Poststraße Urach-Donnstetten-Vaihingen so rauh geworden, daß der Kraftwagenbetrieb bis auf weiteres eingestellt worden ist. Die Post wird zwischen Urach und Jaitingen wieder mit dem Postschlitten befördert.

— **Vaihingen, 25. Jan. (Entgleisung.)** In einer hiesigen Leinwandfabrik entwendete ein Angestellter, der Sohn adliger Eltern, einen Leinwandballen im Wert von 5000 Mk. Leichtfertige Gesellschaft und die damit verbundenen großen Ausgaben haben den jungen Mann auf die schiefe Bahn gebracht.

— **Rottweil, 25. Jan. (Handelskammer.)** In der Sitzung der heiligen Handelskammer unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Hohner-Trossingen wurde gegen die Neugestaltung der Eisenbahngütertarife Einspruch erhoben. Der neue Syndikus, Dr. Komlemer, berichtete über die Bewertungsgrundsätze in der neueren Steuer-gesetzgebung. Die im Vermögens- und Zuwachsteuer-gesetz vorgesehene Besteuerung des Grund- und Betriebsvermögens sei völlig unhaltbar. Es müßten die Grundsätze der Reichsabgabordnung zur Anwendung kommen. Die Kammer beschloß die Errichtung eines Einzelhandelsausschusses und trat für eine Eingabe an die Generaldirektion ein, daß künftig wenigstens ein Schnellzug in Spaichingen anhalten soll.

— **Medenbeuren, 25. Jan. (Sprung durchs Fenster.)** Die Ehefrau des Revolverdehlers Biegler im nahen Reute sprang bei Streitigkeiten mit ihrem Mann durchs Fenster des zweiten Stockes auf die Straße. Sie verletzete sich schwer und wurde ins Krankenhaus nach Friedrichshafen übergeführt. Da eine Bedrohung seitens des Chemanns vorlag, hat die Sache ein gerichtliches Nachspiel.

— **Jony, 25. Jan. (Gedenkstein.)** Der Gedenkstein des württ. Gebirgsregiments, der in der Nähe des Rohbauersfelsens von den früheren Regimentenangehörigen aufgestellt wird, ist auf die Felderhalde verbracht worden.

## Ämtliches.

### Vom Oberamtsbezirk Freudenstadt.

Das Oberamt macht bekannt: Erhöhung der Mehl- und Brotpreise. Mit Wirkung vom 16. Februar 1922 treten neue erhöhte Mehl- und Brotpreise in Kraft. Der Maßstab der Gebührensätze 6, 6, 7 und 8 wird schärfert auf die Zeit vom 16. bis 22. Februar 1922. Da auf die Raten 1, 2, 3 und 4 noch Mehl zu den bisherigen Preisen abgegeben wird, liegt es im Interesse der Käufer, diese rechtzeitig, also spätestens bis 16. Februar zur Entlohnung zu bringen. Die Mäcker und Mehlhändler haben die bis zum 16. Febr. gültigen Mehl- und Brotpreise einschließlich der bis zu diesem Zeitpunkt von ihnen eingehaltenen Abschreibungen (frühestens am 17. Febr. an die Mehlverehandler abzuliefern. Einmal vor dem 16. Febr. eingehaltene Abschreibungen 5–8 können bei der Feststellung des Abschreibungsmaßes abgerechnet werden. Der auf Grund dieser Abschreibungen festgesetzte Sollbestand muß bei der Nachberechnung in Ansatz gebracht. Eine Ausnahme der Abschreibung bei den Mäckern und Mehlhändlern erfolgt also nicht. Alle ab 16. Februar 1922 in Kraft tretenden Mehl- und Brotpreise werden noch bekannt gegeben. — In Uffheim, Gemeinde Lomach und Rainsau ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln werden aufgehoben. Lomach liegt im Beobachtungsgebiet von Müllendorf.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Der Heimsheimer Kravall.

Stuttgart, 25. Jan. Am 16. März v. J. hatten Beamte der Landespolizei auf dem Rathaus in Heimsheim O. Leonberg Vernehmungen wegen Verschlebung von Lebensmitteln nach Pforzheim vorzunehmen. Der Bauer Christoph Bäuerle, bisher Orts-polizist, war an den Schiebung hervorstechend beteiligt. Als nun sein Sohn Friedrich verhaftet werden sollte, geriet er in großen Zorn und, angetrunken, wie er war, belegte er die Polizeibeamten mit den unflätigsten Schimpfwörtern. Er läutete die Sturmglode, worauf eine große Menge zusammenströmte. Die Lage wurde so bedrohlich, daß die Landespolizei den jungen Bäuerle und einen anderen Verhafteten freilassen mußte. Bäuerles Vater drang mit zwei anderen Angeklagten mit Prügeln noch einmal ins Rathaus ein. Dabei wurde auf einen Beamten losgeschlagen und anderer Anflug verübt. Wegen Aufruhrs u. a. B. hatten sich nun 8 Angeklagte vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Christoph Bäuerle wurde zu 7 Monaten, der Bauer Wilhelm Käth, Christian Heller und der Hilfsarbeiter Johann Tausch zu je 6 Monaten Gefängnis, Friedrich Bäuerle wegen Beleidigung zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Sohn Wilhelm Käth wurde freigesprochen. Mit Ausnahme des Tausch, der wegen anderer Sachen verhaftet ist, hatten sämtliche Angeklagten schon Vorstrafen wegen Schleichhandels erlitten.

### Wise Zeichen.

— **Nabensburg, 25. Jan.** Wegen Verbrechen wider das leimende Leben standen nicht weniger als 25 Personen vor der Strafkammer. Gegen den Hauptbeteiligten, den in Weingarten wohnhaften verh. 43 Jahre alten Maurermeister Josef Müller erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust. 19 Mädchen erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 15 Monaten, fünf wurden freigesprochen.

## Handel und Verkehr.

— **Zollarkur am 25. Januar 202 Mark.**  
— **Kemptener Butter- und Käsebörsen, 25. Jan.** Der für die vergangene Woche errechnete Durchschnittspreis für 1 Pfd. ohne Verpackung ab Veranschauung stellt sich für Butter auf 31.18 Mk. (letzter Preis 30.25), für Weichkäse auf 10.62 (10.28) Mk., für Allgäuer Rundkäse auf 16.93 (16.61). Gesamtumsatz in Butter 75.605 Pfd., Weichkäse 442.796 Pfd. und Allgäuer Rundkäse 120.126 Pfd. Marktfrage: Nachfrage in Butter unbedeutend gut, in Weichkäse gut, und wohl beeinflusst durch die bevorstehende Frachterhöhung, für Allgäuer Rundkäse sehr gut.

## Vermischtes.

— **Störche als Zaunmischer.** In einem alten Turm eines Dorfs des Bezirks Redarsulm nisten seit unendlichen Zeiten Störche. Im Jahr 1914 blieb der Storchenvater den Winter über dort — er fürchtete offenbar gleich vielen anderen den Donner der Kanonen! — während die Mutter und die Jungen im Herbst abgezogen. Seit 1918 bleibt auch die Storchmutter im Winter dort. Nun sitzt das Paar in seinem hohen Horst trotz Wind und Wetter, Eis und Schnee. Wenn die Kälte allzu bitter wird, drücken beide sich tief ins Nest. Ihre Nahrung holen sich die beiden Langbeine in naheliegenden Weihern und Tümpeln, die nie ganz zufrieren. Man versucht den Störchen, an denen alt und jung seine helle Freude hat, Futter anzubieten, das sie jedoch verschmähen. Wenn im Frühjahr die anderen Störche wiederkehren, verteidigen die beiden jäh ihr Nest gegen alle Anbliklinge, zu denen gewiß auch ihre eigenen Nachkommen zählen.

— **Einbruch.** In einer Villa in Hamburg wurden durch Einbruch eine Sammlung geschnittener Eisenbeingegegenstände im Wert von 800.000 Mk., alte wertvolle Silberarbeiten und Kunstgegenstände gestohlen.

— **Besteuerungsversuch.** Der Privatgeheimpolizist Hauschild in Berlin war von noch unbekannter Seite beauftragt, Abschriften aus den Steuerakten des Staatsministers a. D. Abg. Dr. Hesserich zu beschaffen. Es wurde ein besonderer Hilfsverein „Schwabenhilfe“ um 1000 Mk. für jede abgeschriebene Seite zu dem Amtsvergehen zu beschaffen, der Assistent erstattete jedoch Anzeige. Hauschild wurde zu 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— **Zeitungen aus Rohgummi.** Wie die „Westminster Gazette“ schreibt, werden seit geraumer Zeit in London Versuche angestellt, auf Rohgummi gedruckte Zeitungen herzustellen. Die Versuche sollen namentlich als Ersatz für besseres Papier gute Erfolge ergeben haben. Die Ersparnis sei beträchtlich.

— **Großfeuer.** Ein am Dienstagabend auf der Werft der Maschinenfabrik Reipgau in Regensburg ausgebrochenes Großfeuer zerstörte den größten Teil der Werkstatanlagen und richtete bedeutenden Schaden an.

**Inferate haben besten Erfolg!**



**Verurteilte Kartoffelhieber.** Wegen Kartoffelhiebung verurteilte das Bürgergericht in Albin einen Angeklagten aus Ehrenfeld bei Albin zu 1 Jahr Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe. Ein Gerichtsbeamter wurde mit 4 Monaten und 50 000 M. Geldstrafe, ein Handwerker mit 2 Monaten und 30 000 M. Geldstrafe und ein Kaufmann mit 1 Monat und 20 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten hatten in Kammern und Öfen Kartoffeln aufgekaut und sie dann an Fabriken mit hohem Gewinn wieder abgesetzt.

**Spielehalle in Salzburg.** Die Handelskammer in Salzburg hat sich für die Errichtung einer Spielhalle in Salzburg ausgesprochen. — Das ist für Österreich auch das Richtige.

**Das höchste bewohnte Haus der Erde.** Bisher hat man eine 17 000 Fuß hoch auf einem Fasse der Anden liegende Hütte für die höchste Wohnstätte der Erde gehalten. Neuerdings hat man aber festgestellt, daß das höchste von Menschen bewohnte Haus im Gebiete des Himalaya steht, und zwar im Norden von Sikkim nahe dem Gipfel des Donta-Passes in einer Höhe von 18 000 Fuß. In dieser Höhe enthält die Luft nur etwa halb so viel Sauerstoff als die Luft unmittelbar über dem Meeresspiegel. Die Steinhütte ist das ganze Jahr hindurch von vier bis fünf Männern, den Wächtern und Vorposten des Passes, bewohnt. Die Gewöhnung an die Höhenluft fällt indes diesen Menschen nicht so schwer, als man glauben möchte, weil sie aus dem Hochplateau Tibets kommend, an das Leben in Höhen von 15 000 bis 16 000 Fuß gewöhnt sind. Merkwürdigerweise hat man sowohl bei den ständig in dieser Höhenluft lebenden Tibetern wie bei den Mönchen des Klosters von St. Bernhard die Beobachtung gemacht, daß sie fast alle ein auffallend hohes Alter erreichen.

**Die Redstob-Marken.** Zu dem von dem Reichshauptamt Redstob entworfenen neuen Markenbild der 60 Pfennig-Briefmarke bemerkt der Bund der Schmied-Innungen: Zunächst arbeiten niemals vier Schmiede zusammen, sondern höchstens drei. Der für den Ausgang der Arbeit verantwortliche Schmied hält vor, d. h.

er hält das Eisen, legt den Schhammer, Schrottmessel usw. auf und schmiedet mit dem Handhammer nach. Hierbei steht er vor der einen Längsseite des Ambosses, so, daß das Horn des Ambosses nach links zeigt. Die anderen beiden Schmiede stehen auf der anderen Längsseite und schlagen mit dem sogenannten Vorschlaghammer zu. Das zu bearbeitende Stück Eisen ruht beim Schmieden nicht mit seiner Längsrichtung auf dem Amboss, sondern wird quer auf den Amboss gelegt. Der Vorschlaghammer wird vom Schmied so angefaßt, daß sich die rechte Hand etwa zwei Hand breit vom Hammer am Stiel befindet und von oben greift. Die linke Hand greift den Stiel etwa am Ende von unten. Der Hammerstiel muß sich also beim Zuschlagen unter dem rechten Arm befinden. An dem Markenbild ist also vom sachlichen Standpunkt aus nicht mehr als alles falsch. Es dürfte deshalb vorzuziehen sein, wenn sich die entwerfenden Künstler das, was sie darstellen wollen, zunächst einmal ansehen. — Daß die Marke auch künstlerisch mißlungen ist, muß leider ebenfalls festgestellt werden.

**Eine Schlemmersteuer.** Die Hausfrauenvereine Groß-Berlins richten an den Magistrat Berlin und an die Stadtverordnetenversammlung das Ersuchen, im Interesse der städtischen Finanzen neben der sogenannten Hodersteuer eine erhebliche Steuer zu beschließen, welche auf den Genuß von Speisen und Getränken zu legen ist, deren Luxuscharakter sich ohne weiteres schon aus dem enormen Verkaufspreis ergibt. Die Steuer sollte sowohl den Genuß in Lokalen wie im Hause treffen. Sie wäre beim Uebergang der Ware vom Händler zum Lokalinhaber oder zum Privathaushalt zu erheben. — Die Hausfrauenvereine denken dabei beispielsweise an französischen Sekt, der 1000 M., an Trüffel, die das Pfund 650 M., an Ananas, die das Pfund 350 M., Kaviar, der das Pfund 100 M. kosten sollen. Sie sind der Meinung, daß, wer zu solchem Aufwand in der Lage ist, zu den Kosten der Allgemeinheit beizutragen hat. — Und darin haben sie gewiß recht.

## Lezte Nachrichten.

Keine Abdankung des griechischen Königs.

\* Paris, 26. Jan. Die griechische Gesandtschaft in Paris dementiert formell die Gerüchte von einer Abdankung König Konstantins.

Das Dessauer Hoftheater in Flammen.

\* Dessau, 26. Jan. Das frühere Dessauer Hoftheater steht seit heute Mittwoch Nachmittag in Brand. Das Feuer hat auch die Kammer spiele ergriffen. An Rettung ist nicht zu denken. Die Kammerfängerin Frau Perking ist ein Opfer der Flammen geworden. Vermißt wird außerdem ein Feuerwehr. Die Ursache des Brandes ist in einer Kesselexplosion zu suchen.

Eine neue deutsche Zeitung in Rumänien.

\* Stuttgart, 26. Jan. Wie der „Deutsche Schutzbund“ mitteilt, wird am 1. Februar in Bukarest eine große deutsche Tageszeitung, der „Bukarester Bote“, erscheinen. Diese Zeitungsgründung ist nicht nur für das 800 000 Seelen zählende Deutschum des Landes, das sich im Herbst des vorigen Jahres politisch zum „Verbande der Deutschen in Großrumänien“ zusammengeschlossen hat, von größter Bedeutung, sondern auch für das Gesamtdeutschum. Die deutschen Parlamentarier der Bukarester Kammer und die deutschen Organisationen wollen damit ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Großrumänien und Deutschland herbeiführen.

Für die Schickung verantwortlich: Harry Baer.

Druck und Verlag des W. Rieker'schen Buchverlags in Altensteig.

## Sie erfahren Alles

was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ lesen

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche in Halterbach ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben. Der Bezirk Nagold ist nun wieder frei von Maul- und Klauenseuche.

Nagold, den 24. Januar 1922. Oberamt: Münz.

### Familien-Kalender:

Württ. Landeskalendar  
Luft. Stuttg. Bilderkalendar  
Lahrer Hinkender Bote  
Immergrün-Kalender  
Frauenlob-Kalender  
Matth. Schmuckers Wetterkalender

### Abreiß-Kalender, Taschen-Kalender

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg., Altensteig.

## Bieh-Verkauf.

Am morgigen Freitag, den 27. Jan., von morgens 8 Uhr ab steht wieder ein sehr großer Transport

mittlerer und schwerer

## Schaff- Ochsen



in unseren Stallungen in der „Schwane“  
in Altensteig

zum Verkauf, wozu Kauf- und Zuschliebhaber freundlichst einladen

Elias und Ludwig Schwarz  
Rgingen.

Nagold u. Ebdhausen.

### Wer gute, chem. reine Drogen und Chemikalien

zu billigsten Preisen kaufen will, gehe in die  
Löwendrogerie Hebr. Benz  
Hauptgesch.: Filialdrogerie:  
Nagold. Ebdhausen.  
Mitgl. d. Deutsch. Drog. Ver-  
bandes v. 1873.



Altensteig.

### Wizemann's Palmbutter

in Pfundtafeln

Prima  
Schweineschmalz

Schöne prima  
Kranz-Feigen  
Birnschnitze  
Zwetschgen

Malzkaffee lose  
und in Pfundpaketen

Haferflocken  
fst. Reismehl  
„ Hafermehl  
in Paketen

Candis  
Süsstoff  
Kunsthonig  
Bonbons

in versch. Sorten  
preiswert bei

Fritz Bühler jr.



Berneck.

### Beigholz- u. Reisverkauf

am Samstag, 28. d. M.,  
mittags 2 Uhr im „Lö-  
wen“ hier aus den gut-  
herrl. W. I. dungen Schillberg,  
Abt. Heibelbeerswäldle, Ficht-  
wald, Abt. Müll. Bruberrain  
u. Vorder. Langerader:  
Beigholz: Km 3 bu-  
chene Scheiter, 2 buchene  
Prügel, 4 Radelholzprügel  
und 36 Radelholzandruck,  
Reisig: 21 Haufen und  
10 Flächenlose mit zus.  
1400 W.-en.  
Freiherrl. Realmt.

### Ein Mädchen

für Kinder und Hausarbeit  
und ein

### Mädchen

für Küche und Hausarbeit  
(eventuell auch zum Lernen)  
bei hohem Lohn und guter  
Behandlung ab 15. Februar  
gesucht.

Frau Emmy Bütterlin  
Bietigheim Württ.  
Kammgarn Spinnerei Nr. 1.

### Berlo

ging letzter Tage innerhalb  
Altensteigs ein Griff mit  
Hauszeichen. Es wird ge-  
beten, diesen gegen Belohnung  
abzugeben in der „Schwane“.

Verkaufe eine mittelstarke  
Schaff-  
Ruh

mit dem 5. Kalb, sowie  
ein jähriges

### Zuchtrind.

Gottl. Grüninger  
Nagold.

Geitordene.  
Lufthau: Frau Wilhelmine  
Wölter, geb. Faist, Apo-  
thekers Wwe.

Oberamtsstadt Nagold.

Der am  
Montag, den 30. Januar d. J.,  
fällige

## Bieh- und Schweinemarkt



wird abgehalten, wozu freundlich eingeladen wird.

Den 25. Januar 1922.

Stadtschultheißenamt.

## Kürschners Sechs-Sprachen-Lexikon

Ausgabe 1921

Halbleinwand M. 70.—

Ganzeinwand M. 85.—

Deutsch, Englisch, Französisch  
Italienisch, Spanisch, Lateinisch

Erste fünf umfangreiche Wörterbücher, die min-  
destens fünf mal teurer sind als dieses zuver-  
lässige, altbewährte Buch.

Zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

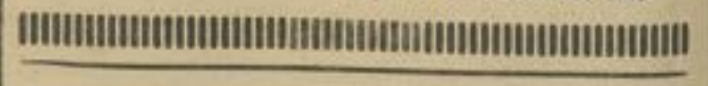


Egenhausen.

## Brodmann's Futterkalk

Markte B

bet  
J. Kaltenbach.



## Losungsbüchlein

für 1922

sind noch zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung in Altensteig.